

# Der Hänseken : ein Kinderepos

Autor(en): **Wedekind, Franklin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **44 (1973)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918166>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DER HÄNSEKEN

### Ein Kinderepos von Franklin Wedekind

---

Im Zeitalter der ersten wirklichen Mondreisen mag daran erinnert werden, daß u. a. auch Frank (Franklin) Wedekind ein Menschlein auf den Mond geschickt hat – jedoch nur in Wort und Bild. Den Anlaß zur Entstehung des Kinderepos «Der Hänseken» schildert der Wedekind-Biograph Artur Kutscher wie folgt:

Weihnachten 1879 bekam das jüngste Schwesterlein Emilie ein komisches Kinderepos «Der Hänseken» von ihren Brüdern; Armin hatte die Bilder und Franklin die Verse gemacht. Die Handlung der zweiundfünfzig Strophen ist auf Theodor Storms Kindermärchen von 1849 «Der kleine Häwermann» aufgebaut, das er vermutlich durch Erzählung der Mutter kannte; außerdem benutzte er Struwelpeter-Reminiszenzen. Technisch sind die Verse nicht immer gewandt, auch die Sprache läßt zu wünschen übrig, selbst Anklänge an die hannoversche Mundart, dieses sogenannte «reinste Hochdeutsch», finden wir in den Reimen: Krach auf Tag, Pech auf Weg, geklagt auf festgemacht. Aber die Geschichte des schlafunlustigen wilden Buben ist mit vielen selbständigen Situationen, mit eigener Komik und einem ganz neuen Schluß versehen sowie auch unmittelbar mit dem Lenzburger Schloßleben verbunden. Ganz zweifellos haben wir hier ein Werk, das für kindliche Phantasie großen Reiz besitzt, wenn es auch nicht ganz rein im Ton durchgeführt ist. 1896 wurde es im Verlage von Albert Langen, München, gedruckt und vom Verfasser im Texte leicht, von J. B. Engel in den Bildern zum Leidwesen des Dichters und seines Bruders stark verändert, «da sich die ursprünglichen Zeichnungen für die Reproduktion nicht eigneten». Dies Buch gehört zu den größten Seltenheiten der Wedekind-Literatur.

Für das im Langen-Verlag erschienene Kinderepos «Der Hänseken» bekam Wedekind 200 Mark. Franks Bruder Armin hatte sich, beraten vom Dichterfreund von Hatleben, beim Verlag für den Druck verwendet, um Franz zu unterstützen. Wedekind hatte damals um die Aufführung seiner Werke schwer zu kämpfen; er erlebte eine wahre Notzeit. Alle persönlichen Bemühungen des Dichters hatten wenig Erfolg. Die Bücher fanden nur geringen Absatz. «Hänseken» u. a. ließ man ganz fallen. Für eine zweite Auflage war kein Bedürfnis vorhanden.

Frank Wedekind starb 1918. In dem bei Georg Müller, München, erschienenen Nachlaßband (herausgegeben von Wedekinds Freunden 1919

und 1921) Lyrik, Versepik erschien noch einmal das als Kinderbuch gedruckte Epos «Der Hänseken», jedoch ohne Bilder.

### *Die Beschenkte*

Emilie, das jüngste der sechs Geschwister Wedekind, war also die glückliche Empfängerin des Original-Hänseken. Sie ist im Frühjahr 1969 hochbetagt gestorben. Anlässlich der Abdankungsfeier vom 2. April in Lenzburg wurde ihr Lebenslauf geschildert, dem wir hier nachgehen und der Verstorbenen ehrend gedenken wollen:

Emilie wurde am 7. April 1876 als letztes Kind des Wilhelm und der Emilie Wedekind-Kammerer auf Schloß Lenzburg geboren. Mati (so hieß sie in der Familie) besuchte die Schulen von Lenzburg. Nach dem Tode ihres Vaters kam sie 1888 in ein Institut nach Darmstadt. Sie entschloß sich für den Beruf der Lehrerin. Um ins Seminar in Zürich eintreten zu können, mußte sie sich dort einbürgern. Der hochgeschätzte Rektor Studler verschaffte der patentierten Lehrerin eine Hauslehrstelle in Österreich, beim Fabrikanten Direktor Hamburger. Emilie unterrichtete hier die drei Töchter in sämtlichen Fächern und führte sie bis zu den Toren des Gymnasiums. Die Lehrerin wurde in diesem fröhlichen Milieu sehr geschätzt und verehrt. Nach Lenzburg zurückgekehrt, lebte sie jahrelang mit ihrer Mutter im Steinbrüchli, und hier hatte sie öfters Gelegenheit, einen im Militärdienst abwesenden Lehrer zu vertreten. Ihre hohe pädagogische Begabung zeigte sich im Gehorsam und in der Liebe der Kinder. Viele drollige Geschichten wußte sie aus dieser Schulzeit zu berichten. Wenn die Schule, wo sie als Stellvertreterin wirkte, in einem Nachbardorf lag, fuhr sie von Lenzburg aus mit einem Fahrrad hin und her. Dies alles vermochte aber nicht, sie ganz und auf die Dauer zu erfüllen. Die Schauspielkunst lockte sie zu sehr. Einmal spielte sie in Baden in der «Jungfrau von Orléans» mit. Ihr ausgezeichnetes Gedächtnis und ihre Leichtigkeit im Lernen kamen ihr beim Studium der Rollen sehr zu-statten. Es blieb aber beim Versuch, zu dem sie vielleicht ihr Bruder Frank ermuntert hatte. Ihr Lieblingsbruder und Jugendkamerad war und blieb Donald, dessen Leben ein tragisches Ende nahm. In spätern Jahren setzte sie ihm ein Denkmal, indem sie die besten literarischen Schriften sammelte und auf eigene Kosten herausgab. 1910 heiratete Emilie den Mann ihrer Jugendliebe: Eugène Perré aus Paris. Er weilte in früheren Jahren auf dem Schloß in Pension und faßte schon damals eine große Neigung zu dem hübschen und romantischen Mädchen.

Der Ehemann war im Weinhandel tätig. Die Ehegatten lebten in Neuilly sur Seine, später in Cenièrè sous Puissez. 1940 flohen sie vor der deutschen Besetzung. Kurz nach der Rückkehr starb Eugène Perré, knapp vor der Invasion der Alliierten. 1944 kehrte Emilie Perré-Wede-



*Für Emilie Wedekind (genannt Mati), die spätere Frau Perré-Wedekind († 1969),  
schufen Frank und Armin das Kinderepos «Der Hänseken»*



In brüderlicher Liebe gewidmet Ihrer kleinen Emlie

# Der Hänseken.

ein Kinderepos  
ged. v. Frank  
gez. v. Armin  
Medema

kind in die Schweiz zurück. Zunächst wohnte sie in Fluntern-Zürich und die letzten zwanzig Jahre in einem Altersheim in Uster. Ihre Verwandten aus nah und fern besuchten sie hier häufig. Am 17. März erforderte die Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes die Überführung in das Bezirksspital. Ihren Angehörigen konnte hier nicht mehr verborgen bleiben, daß eine nochmalige Erholung vermutlich ausgeschlossen war. In der Frühe des 28. März verstarb sie im Alter von 92 Jahren, 11 Monaten und 21 Tagen. Ihr Wunsch, in Lenzburg ihre letzte Ruhestätte zu finden, ging am 2. April in Erfüllung.

*«Blütenlese» aus dem Inhalt*

Nun möchte der geneigte Leser doch sicher auch gern eine «Blütenlese» aus dem Inhalt des Kinderepos kennenlernen und von Hänsekens Mondreise etwas Näheres erfahren. Dies soll zusammenfassend geschehen:

Es schläft in tiefer Dunkelheit  
Der Hänseken bei der Mama.  
Sie träumt von guter alter Zeit,  
Der Kleine treibt Allotria  
Und schwatzt zu Mamas größtem Ärger,  
Viel mehr noch als Frau Eichenberger.

Die gute Frau Eichenberger, der Franklin hier ein «literarisches Denkmal» gesetzt hat, war Waschfrau bei der Familie Wedekind auf Schloß Lenzburg.

Die Mama erwacht und befiehlt dem Kleinen, ruhig zu sein, sonst müßte sie ihn bestrafen. Hänseken tut dergleichen, als ob er eingeschlafen sei.

Da wird es hell mit einemmal,  
Und durch das offene Fenster fällt  
Ein schöner goldner Mondenstrahl  
Und spricht: «Hans, wenn es dir gefällt,  
So kannst du heute mit mir reiten,  
Ich will dich durch die Welt geleiten.»  
«Hallo», ruft Hans, «das wird brilliant!  
Du kommst mir eben recht, fürwahr!»  
Er nimmt den Mond am Halfterband  
Und schwingt sich drauf wie ein Husar.  
Dann leitet er ihn mit den Beinen  
Erst zu der Miez' und ihren Kleinen.

Hänseken nimmt Abschied von seinen Kätzchen und fliegt auf dem Mondstrahl am Kirchturm vorbei gegen den Wald. Der Turmhahn bedauert, daß er nicht mitfliegen kann. Die Vögel im Nest wollen nichts wissen vom bösen Hans und verzichten auf die Einladung, ebenso das Bächlein und die Rehe, die er aufgeweckt hat. Dann geht die Reise hin-auf unter die Sterne.

Die Sternlein bleiben staunend stehn  
Und schauen sich das Hänschen an,  
Denn oben in der Wolken sehn  
Sie selten solchen Reitersmann.  
Und Hans erzählt auf ihre Fragen,  
Was diese Nacht sich zugetragen.

Ja, der Hänseken will sogar in den Himmel hineinfliegen. Man will ihn aber nicht gewähren lassen. Da wird er wild und schimpft mit den Sternlein, daß sie ihm den Weg versperren. Voller Angst stieben sie davon. Fast hätte Hänseken eines von ihnen erwischt, da wird die Türe zugeschlagen. Die Sternlein aber schlüpfen «in das Ärmelloch von Gottes weitem Nachtgewand». Und Hänseken?

Doch der steht draußen noch und schreit  
Und klopft und tobt, daß man ihn hört,  
Daß es die ganze Seligkeit  
In ihrem heil'gen Schläfe stört.  
Allein trotz all' dem wilden Treiben  
Muß er nun eben draußen bleiben.

Doch da zeigt ein graues Dämmerlicht die Ankunft des Tages an. Der Mond muß verschwinden vor der Sonne, und unser Hänseken fällt kopf-über unendlich tief hinunter zur Erde.

In der Morgenfrühe hatten irgendwo zwei Knaben Streit wegen der Hausaufgaben. Der eine bleut den andern durch, und der Gemaßregelte gießt seinem Peiniger das Tintenfaß aufs Heft. O Schreck! Aus dem Tintenfaß ergießt sich ein ungeheurer Strom, fließt zur Haustüre hinunter auf die Straße und ergießt sich schließlich in den Feuerweiher. Und just da hinein plumpst unser Hänseken.

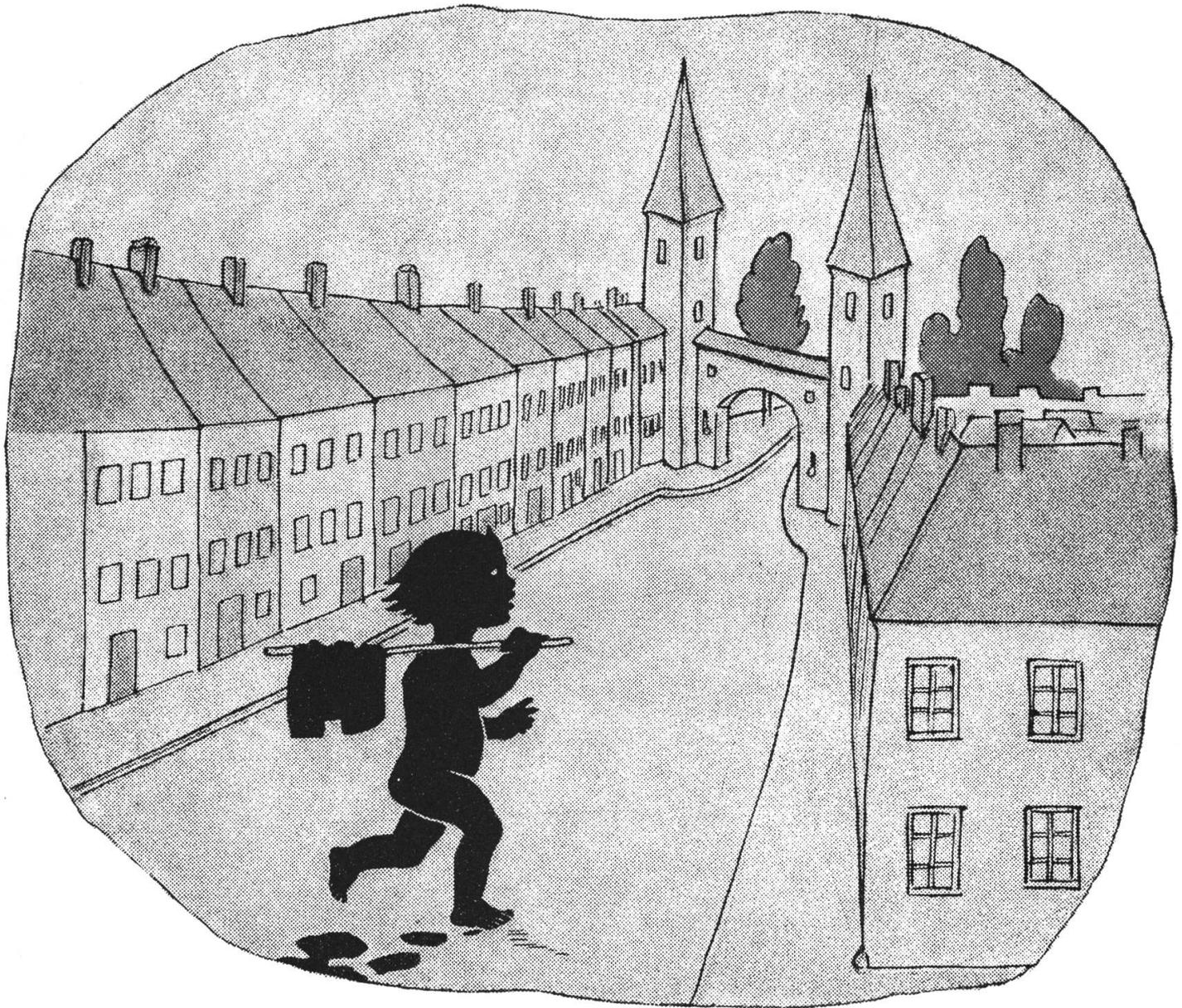
Er fühlt sich gänzlich abgekühlt,  
Als er der schwarzen Flut entrinnt.  
Doch ist er, was er gar nicht fühlt,  
Viel schwärzer als ein Mohrenkind.



Als er sein Hemdchen an der Sonne getrocknet hatte, eilte er freudig heim zur Mutter. Doch sie anerkennt das Negerlein nicht als ihren Sohn; der sei weiß «wie Schnee, wie Apfelblüt im Sonnenlicht». Wutentbrannt jagt sie den «Fremdling» zum Haus hinaus: «Gehst du nicht gleich von meiner Schwelle, dann ist die Polizei zur Stelle!»

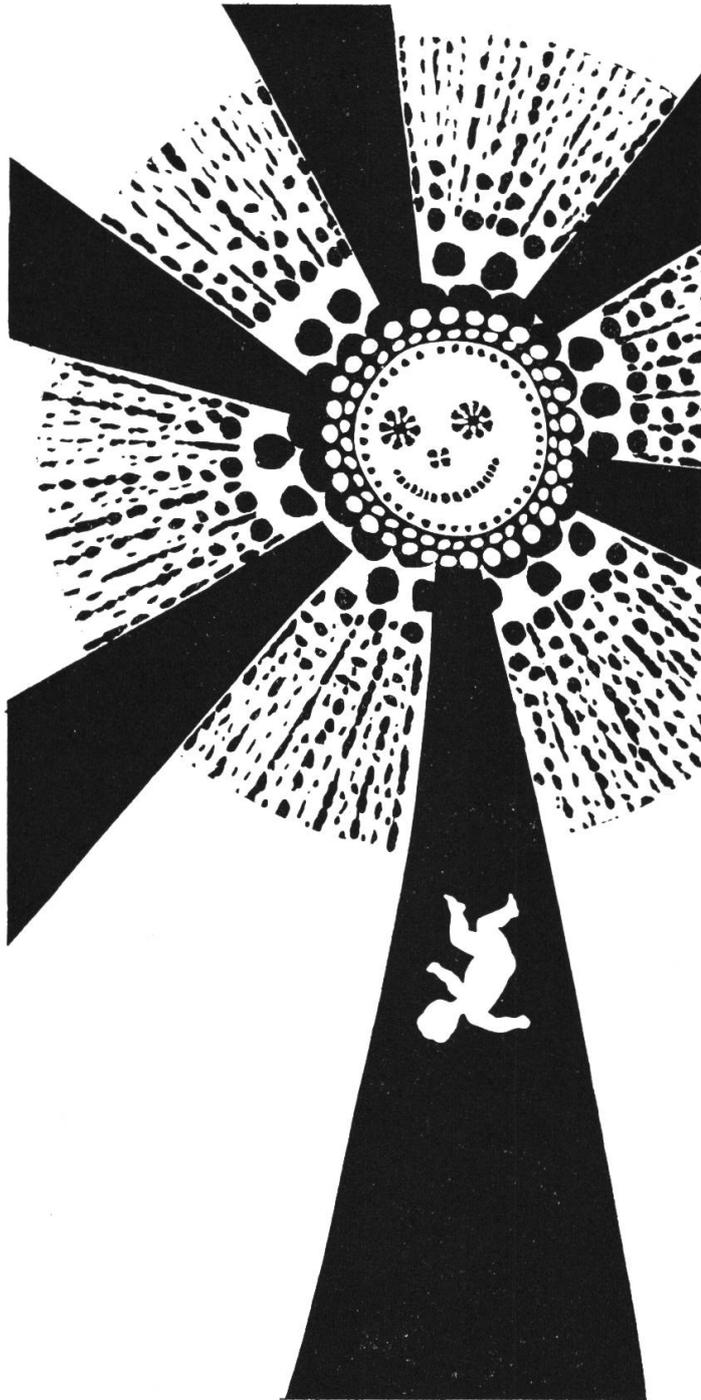
Da weint das Hänschen bitterlich  
Und klagt und schreit und seufzet schwer:  
«O Gott, es ist doch fürchterlich!  
Jetzt hab' ich keine Heimat mehr.  
Hätt' mich der Mond nicht mitgenommen,  
Es wäre nie so weit gekommen!»

Tief traurig eilt der schwarze Mann durch Fluren, Wiesen, Feld und Wald und kommt an einen Fluß. In einem Kahn fährt er den Fluß hinunter im Sonnenschein.



So fährt er in ein fernes Land  
Und lehnt vergnügt in seinem Kahn;  
Da stehen Palmen an dem Strand,  
Und Kokosnüsse hängen dran,  
Und Menschen sieht er dort in Scharen,  
Die schwärzer als er selber waren.

Hänseken steigt aus dem Kahn, geht auf eine Hütte zu und fragt, ob er hier bleiben dürfe und ob man ihm etwas zu essen gäbe.



Ein altes gutes Mohren-Weib  
Kommt aus der Hütte Hintergrund,  
Mit einer Schürze um den Leib  
Und einer Pfeife in dem Mund,  
Und sagt: «Nun, du kannst bei mir bleiben  
Und helfen, mir die Zeit vertreiben.»

Die schwarze Mama bringt Hänseken etwas zu trinken: es ist der allerbeste Palmenwein, der dem «Negerlein» herrlich mundete.

Und denkt an seinen Mond zurück,  
Es scheint ihm alles wie ein Traum  
Und schlägt vor Freude und vor Glück  
Den allerschönsten Purzelbaum.  
Er ist dann immer dort geblieben  
Und hat mir dies einmal geschrieben.

\*

Nun zieht man die Moral daraus,  
Weil sich das stets der Mühe lohnt:  
So lang' es Nacht ist, bleib zu Haus!  
Auch reite niemals auf dem Mond!  
Doch wenn die Weißen dich mißhandeln,  
Dann kannst du zu den Mohren wandeln!

### *Nachwort*

Von der Erstausgabe des Kinderepos «Der Hänseken» – von Frank und Armin Wedekind «in brüderlicher Liebe gewidmet ihrer kleinen Emilie» – sind nach Aussage von Pamela, der Tochter Franks, nur noch wenige Exemplare vorhanden. Im Original sind die Bilder farbig.

In jüngster Zeit hat der Atlantis-Verlag das Kinderepos zu bescheidenem Preis neu herausgegeben. Die elf Schwarzweiß-Bilder stammen von einem Künstler unserer Tage (Louis lo Monaco). Wir hoffen und wünschen es – wie auch der Verlag –, daß «Der Hänseken» auch heute noch seine kleinen und großen Leser finden werde.

Edward Attenhofer